

# Auch hier schrillen die Alarmglocken

Marienkirche in Kirchnüchel ist baufällig – Hoffnung auf Mittel aus dem Denkmalschutz-Sonderprogramm

2 Die Außenmauern aus Feldsteinen und Gips wurden einfach mit Beton saniert.

Von Ralph Böttcher



Spannungsrisse im Mauerwerk des Gewölbes:  
Architekt Torsten Ewers kennt die  
Schwachstellen der Marienkirche. ©

**Kirchnüchel.** Wie die Bilder sich gleichen: Kürzlich wurde die Kirchengemeinde in Blekendorf über den Sanierungsbedarf für St. Claren informiert (wir berichteten). Nun schrillen auch in Kirchnüchel die Alarmglocken. St. Marien, im 13. Jahrhundert erbaut und in der Folgezeit wiederholt repariert und erweitert, ist ebenfalls in desolatem Zustand. Vor allem der Glockenturm ist baufällig und musste vor Ostern schon mal wochenlang gesperrt werden. Die Verantwortlichen um Pastorin Anja Haustein hoffen auf Schützenhilfe aus Berlin: Im kommenden Jahr werden die Denkmalschutzprogramme des Bundes für 2018 und 2019 beschlossen.

Durchaus mit Hintergedanken also hatten die Kirchnücheler die SPD-Bundestagsabgeordneten Bettina Hagedorn und Birgit Malecha-Nissen eingeladen. Ein Ave Maria auf der Orgel sollte die Politikerinnen gnädig stimmen. „Wenn wir bei Ihnen nicht anklagen, wo dann?“, scherzte Dorfvorsteher Dieter Path aus Nüchel. Der Nachbarort ist Teil der Gemeinde Malente, gehört aber zur Kirchengemeinde Kirchnüchel und sei, so Path, „ewig mit dieser Kirche verbunden“.

Auf 600000 Euro bezifferte Torsten Ewers vom Architektenbüro Ewers, Dörnen und Partner die Sanierungskosten für St. Marien. Das angebaute Brokdorff-Mausoleum würde noch einmal mit rund 400000 Euro zu Buche schlagen.

Hagedorn riet, die beiden Projekte als 1a und 1b zu veranschlagen. Als Mitglied des Haushaltsausschusses des Bundestags kenne sie sich aus. Und sie betonte, dass die Beschlüsse im Ausschuss „unabhängig vom Ausgang der Wahl“ verlässlich seien. „Wir haben erkannt, dass Denkmalschutz keine Schnapsidee ist.“

Ewers spricht im Fall der Marienkirche von einer „Notwehrmaßnahme“. Die Außenmauern aus Feldsteinen und Gips wurden mit Beton saniert, zuletzt 1962/63. Die Materialien reagieren auf Temperaturschwankungen ganz unterschiedlich. „Eigentlich müssten wir alle Zementfugen rausbauen und Gips einfüllen“, sagt Ewers, der nicht nur in der Sanierung von Kirchen versiert ist. Sein Büro bedient seit 30 Jahren den Denkmalschutz im Schloss Eutin – übrigens auch eine vom Sonderprogramm des Bundes geförderte Arbeit.

Während der Führung durch die nicht nur wegen ihrer eindrucksvollen Fenster „einzigartigen Kirche“ berichtet Ewers von früheren Einstürzen. Akute Schäden sieht er vor allem im 56 Meter hohen Glockenturm. Die Schwingungen der drei Glocken haben dem Mauerwerk zugesetzt. „Das Tragwerk muss überbrückt werden.“

Ewers deutet auf Spannungsrisse. „Die Kirche wird sonntags aufgeheizt, dann gehen die Türen auf und die Feuchtigkeit kommt rein.“

Die Sanierung der früheren Wallfahrtskirche wurde 2014 vom nordelbischen Kirchenamt angeschoben. Pastorin Haustein und Architekt Ewers wissen seitdem Landeskonservator Michael Paarmann an ihrer Seite. Und jetzt auch die Bundestagsabgeordneten Hagedorn und Malecha-Nissen.

## Das Mauerwerk leidet

### unter den Schwingungen



Mit 116 Metern über NN die höchst gelegene Kirche in Schleswig-Holstein: St. Marien.